

Zuger Zeitung

Mittwoch, 21. Oktober 2020

AZ 6002 Luzern | Nr. 243 | Fr. 3.50 | € 4.- zugerzeitung.ch

Stormy Berney

Die Amerikanerin erteilt Englisch
sprechenden Primarschülern
zusätzlichen Englischunterricht. 17



Virenträger bleiben unentdeckt

Rund 25 000 Personen befinden sich in der Schweiz in Quarantäne. Betroffen sind auch Kindergärtler.

Kari Kälin

Gestern meldete das Bundesamt für Gesundheit wieder etwas mehr als 3000 Neuinfektionen. «Sorgen bereitet vor allem die hohe Positivitätsrate», wie Stefan Kuster, Leiter der Abteilung Übertragbare Krankheiten, sagte. In den letzten zwei Wochen betrug sie im Durchschnitt 14,3 Prozent, gestern gar über 20 Prozent – und lag damit klar über dem Zielwert von 5 Prozent der Weltgesundheitsorganisation.

Das bedeutet: Viele infizierte Personen bleiben unentdeckt und können

das Virus weiterverbreiten. Der Bund behält sich zudem die Option von sogenannten Kurzlockdowns offen, sollte sich die Situation in der zweiten Welle verschärfen. Zurzeit stecken 10 Personen 16 weitere an. Das erklärt den exponentiellen Anstieg der Neuinfektionen, der sich jetzt auch in der Bettenbelegung der Spitäler niederschlägt.

Schnelltests sollen Quarantäne verkürzen

Kuster ist zuversichtlich, dass bald Schnelltests zum Einsatz kommen. Damit könnte die Quarantänezeit von

Zuger Stoffmasken boomen

Das Technologieunternehmen Livinguard mit Sitz in der Stadt Zug stellt neuartige antiviral beschichtete Gesichtsmasken aus Stoff her. In der Coronakrise boomt das Geschäft. «Wir haben allein über unseren Schweizer Webshop im September 50 000 bis 60 000 Masken verkauft. Im Oktober werden es wahrscheinlich doppelt so viele sein», erklärt Firmengründer Sanjeev Swamy im Interview. (mim) 9

zehn Tagen verkürzt werden. Derzeit befinden sich rund 25 000 Personen in Quarantäne – darunter auch Kindergärtler. Obwohl Kinder nicht Treiber der Pandemie sind, schicken sie die Behörden unter gewissen Umständen in Hausarrest.

Mit den steigenden Infektionszahlen kommen auch Überlegungen zu Grenzschiessungen wieder ins Spiel. In Deutschland blickt man mit Sorge auf die Situation in der Schweiz, Österreich oder Tschechien. Aussenpolitiker wollen Grenzschiessungen aber auf jeden Fall verhindern. 5

Kommentar

Die UBS braucht neue Ideen

Die Bilanz von Sergio Ermotti nach neun Jahren als UBS-Chef fällt zwiespältig aus. Seine Hauptaufgabe bestand in der Schaffung von Mehrwert für seine Aktionäre. Dies ist dem Tessiner nur halbwegs gelungen.

Zwar hat ein Investor, der 2011 einen Betrag von 1000 Franken in UBS Aktien investierte, heute dank Dividenden und Kapitalrückzahlungen rund 1450 Franken in der Tasche. Doch eine durchschnittliche Investition an der Schweizer Börse warf in der gleichen Zeit eine mehr als dreimal höhere Gesamtrendite ab. Und die durchschnittliche UBS-Jahresrendite von fünf Prozent ist gemessen am Risiko einer solchen Investition kein Schnäppchen. Doch dieses Risiko hat Ermotti immerhin deutlich verringert. Das ist sein Hauptverdienst. Während die Bilanzsumme in seiner Zeit um einen Viertel kleiner geworden ist, hat das Eigenkapital um mehr als 10 Prozent zugenommen. Das Ergebnis ist eine sicherere Bank.

Trotzdem muss die UBS ihr Geschäftsmodell gründlich überdenken, um für die Investoren wieder attraktiv zu werden. Verglichen mit 2011 verwaltet sie fast 1,5 Billionen Dollar mehr Kundenvermögen. Daraus resultiert aber kaum mehr Gewinn. Die Konkurrenz drückt kräftig auf die Preise. Kosten senken reicht da nicht mehr aus. Ermottis Nachfolger Ralph Hamers muss neue Ideen bringen, wie die Leistungen der Bank und die Bezahlung durch die Kunden ins Gleichgewicht gebracht werden können. Ein schwieriges Unterfangen.



Daniel Zulauf
daniel.zulauf@chmedia.ch

Amerikaner trotzen den ewigen Warteschlangen



So viele US-Bürger wie noch nie strömen dieses Jahr bereits vor dem Wahltag am 3. November an die Urnen. Die Wartezeit in den Schlangen (im Bild Wählende in

Marrero, Louisiana) beträgt zuweilen mehrere Stunden. Unser US-Korrespondent hat die demokratische Tortur mitgemacht. 2/3

Bild: Max Becherer/ap

Sergio Ermotti präsentiert zum Abschied starke Quartalszahlen

UBS Im dritten Quartal konnte die UBS ihren Gewinn mit 2,1 Milliarden Dollar im Vorjahresvergleich fast verdoppeln. Hauptgrund waren ein deutlich höherer Geschäftsertrag sowie der Verkauf der Fondsvertriebsplattform Clearstream. Das Berichtsquartal ist das letzte unter CEO Sergio Ermotti,

der Ende Monat das Zepter an seinen Nachfolger Ralph Hamers übergeben wird. Ermotti zeigte sich mit dem Ergebnis sehr zufrieden: «Ich bin stolz auf die Beiträge, die unsere Mitarbeitenden Tag für Tag leisten, vor allem im aktuell schwierigen Umfeld.» (rom) 9

Kommentar 5. Spalte

Illustre Kampfjet-Lobbyisten umgarnen Politiker

Milliardenbeschaffung Kaum ist die Kampfjet-Abstimmung vorbei, zünden die Anbieter neuer Jets die nächste Stufe: Mit Profilyobbyisten, PR-Agenturen und Ex-Militärkadern bringen sie sich in Position. Emsig werden Parlamentarier umgarnet; obwohl der Bundesrat für den Typenentscheid zuständig ist. In-

volviert sind Ex-Spitzendiplomat Thomas Borer (für Boeing) und der ehemalige Berner FDP-Regierungsrat Hansjürg Käser (Lockheed Martin). Politiker mahnen zur Zurückhaltung. Wenn sich Parlamentarier einmischen, verursache das nur Unruhe, sagt etwa CVP-Politikerin Ida Glanzmann. (chm) 6

ANZEIGE

Luzerner
Zeitung

Kennen Sie schon unseren
Newsletter «Zentral-
schweiz am Morgen»?
Jetzt abonnieren unter
abo.luzernerzeitung.ch/
newsletter



Ein Extra für Zuger Expat-Kinder

Schülerinnen und Schüler mit englischer Muttersprache langweilen sich oft im regulären Englischunterricht. Deshalb werden sie in der Stadt Zug separat gefördert.

Cornelia Bisch

Die Augen der quirligen Amerikanerin Stormy Berney leuchten, als sie von ihren Schülern und ihrer Aufgabe als Stör-Englischlehrerin bei den Stadtzuger Schulen spricht. Seit zwei Jahren unterrichtet sie ausschliesslich Kinder englischer Muttersprache, die im Regelunterricht der Primarschule meist unterfordert sind.

«Es ist so interessant für mich zu hören, wo die Kinder schon überall gelebt und welche Erfahrungen sie gemacht haben», erzählt sie. Gesprochen werde im Unterricht ausschliesslich Englisch. Im Allgemeinen würden Kinder wie Eltern auf Grammatik und Rechtschreibung als primäre Unterrichtsziele pochen. «Viele sprechen die Sprache sehr gut und haben einen breiten Wortschatz, jedoch keine fundierten grammatikalischen und orthografischen Kenntnisse.» Hier fasst Stormy Berney nach und führt die Kinder spielerisch in die Materie ein.

Die Kinder blühen auf

Dabei muss sie sehr flexibel sein, weil das Leistungsgefälle und der Altersunterschied zwischen den Kindern gross sind. «Sie blühen förmlich auf, wenn sie etwas in ihrer eigenen Muttersprache tun können», berichtet die zweifache Mutter und professionelle Englischlehrerin. Dabei komme es nicht darauf an, in welchem Jahr ein Kind in den Kurs einsteige. «Jedes Jahresprogramm wird neu zusammengestellt und steht für sich selbst, ist also nicht aufbauend.» Manche Kinder würden nur an einem Zyklus teilnehmen, manche an mehreren. «Es sind nicht nur Kinder aus Expat-Familien dabei, sondern auch Schweizer mit einem englischsprachigen Elternteil.»



Die Stör-Englischlehrerin Stormy Berney hat sichtlich Freude an ihrer Aufgabe.

Bild: Christian H. Hildebrand (Zug, 19. Oktober 2020)

Stormy Berney hat den Kopf voller Ideen und Pläne, was sie noch alles mit den Kindern machen könnte. Gerne hätte sie mehr Zeit zur Verfügung. «Aber wir machen auf jeden Fall das Beste daraus», betont sie.

Hoher Anteil an Englischsprechenden

Elf Prozent der Schüler im Kanton Zug sprechen Englisch als Muttersprache. Das entspricht der Hälfte aller hier lebenden Fremdsprachigen. «Viele langweilen sich im regulären Unterricht», erzählt Sonja Zwysig, Fachperson Begabungsförderung des Bildungsdeparte-

ments der Stadt Zug. «Dennoch müssen sie dabei sein, da sie ja auch alle Prüfungen in diesem Fach ablegen müssen.» Deshalb würden Eltern wie Kinder die zusätzliche Sprachförderung begrüssen.

Nach den Herbst- bis zum Beginn der Sommerferien besucht Stormy Berney jedes der sieben Primarschulhäuser der Stadt Zug während fünf aufeinander folgenden Wochen an je einem Halbtage und erteilt den Englisch sprechenden Kindern vertiefenden Unterricht. Die Teilnahme ist freiwillig. «Dieses Jahr gibt es sogar diverse Wahlmöglichkeiten», berichtet Zwys-

«Es ist so interessant für mich zu hören, wo die Kinder schon überall gelebt und welche Erfahrungen sie gemacht haben.»

Stormy Berney
Lehrerin

sig. Denn neben dem eigentlichen Kurs wird zusätzlich ein Buchprojekt angeboten. «Dabei lesen die Schüler ein Buch ihrer Wahl und schreiben einen Bericht darüber. Diesen können sie an der üblichen Jahresveranstaltung Eltern und Publikum vortragen, wenn sie möchten.»

Anpassung der Stundenpläne ist unmöglich

In einem Gemeinschaftsprojekt mit der Pädagogischen Hochschule Zug (PHZG) werden die Berichte von Studierenden zu einem Buch zusammengefasst, welches dann als Empfehlung für englischsprachige Lesertat-

Ergänzendes Material

Studierende der Pädagogischen Hochschule Zug (PHZG), haben im Rahmen eines Moduls an den Zuger Schulen mittels Befragung von Eltern und Kindern untersucht, wie die Englisch sprechenden Schüler den regulären Englischunterricht erleben. «Viele von ihnen gaben an, sich zu langweilen», erzählt Sylvia Nadig, Dozentin an der PHZG. Es existiere auch kaum unterrichtsergänzendes Material, welches die Lehrpersonen nutzen könnten.

Drei Gruppen von Studierenden untersuchen nun in einem weiteren Schritt, auf welche Art die Englisch sprechenden Schüler während des regulären Unterrichts mit angemessenem Aufwand auf ihrem Niveau gefördert werden könnten. «Ziel ist es, mit den gewonnenen Erkenntnissen Unterrichtsmaterial zu entwickeln und den Lehrpersonen zur Verfügung zu stellen», so Nadig. Bereits stehen auf der Plattform www.fremdsprachen.phzg.ch diverse Unterrichtsmaterialien zum Download bereit. (cb)

ten dient. Studierende der PHZG unterstützen die Fachlehrpersonen auch mit weiteren Projekten (siehe Box).

Der Kurs findet während des regulären Schulunterrichts statt. «Leider ist es nicht möglich, den Unterricht anstelle der regulären Englischlektionen abzuhalten», erklärt Sonja Zwysig. Da die Primarschulkinder von der dritten bis zur sechsten Klasse an diesem Kurs teilnehmen könnten, sei es unmöglich, sämtliche Stundenpläne entsprechend anzupassen. Aber das sei in der Regel kein Problem für die Kinder, die den versäumten Schulstoff rasch nachholen würden.

Finanzaufsicht stellt Zuger Gemeinden ein gutes Zeugnis aus

Normalerweise kann die Zuger Finanzdirektion Ende Juni mit der Überprüfung der gemeindlichen Jahresrechnungen beginnen.

Im Kanton Zug wurden wegen der Coronapandemie die meisten Gemeindeversammlungen im Frühling abgesagt oder verschoben. An den Frühling Gemeindeversammlungen werden jeweils die Jahresrechnungen genehmigt. Die Verschiebungen hatten auch Auswirkungen auf die Arbeit der Finanzaufsicht. Diese ist seit 2018 bei der Finanzdirektion angesiedelt. Früher wurde die Finanzaufsicht über die Gemeinden durch die Direktion des Innern wahrgenommen. Eine Gesetzesänderung und die dadurch ausgelöste Reorganisation machten die Verschiebung möglich.

Dass die Finanzaufsicht im Finanzdepartement angesiedelt ist, macht rein fachlich Sinn. Die Fachpersonen im Departement können die finanziellen Fachfragen direkt beantworten, «was

natürlich sehr effizient ist und dem Zuger Anspruch der kurzen Behördenwege entspricht», erklärt Finanzdirektor Heinz Tännler. Für alle anderen Bereiche der Gemeindefinanzverwaltung ist jedoch weiterhin die Direktion des Innern zuständig.

Was tut die Finanzaufsicht?

«Die Finanzdirektion übt die Finanzaufsicht über die Gemeinden aus und prüft in dieser Funktion die Jahresrechnungen und Budgets der 33 Einwohner-, Kirch- und Bürgergemeinden sowie der elf Korporationsgemeinden», so Tännler. Die Gemeinden reichen in normalen Jahren die Jahresrechnungen bis zum 30. Juni ein. Heuer hätte man aber nicht auf den Termin gepocht. Der Grossteil der Jahresrechnungen 2019

dürfte nun in den kommenden Tagen und Wochen bei der Finanzdirektion eintreffen. Zusammen mit den Budgets 2021. Die Beurteilung durch die Finanzdirektion ist keine Revision, dafür haben die jeweiligen Gemeinden ihre Rechnungsprüfungskommissionen.

Die Finanzfachleute beurteilen primär, ob die gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden und ob sich die Gemeindefinanzen im Lot befinden. Mit diesen Prüfungen soll einerseits das Risiko einer hohen Verschuldung früh erkannt werden, andererseits sollen so auch erhebliche Pflichtverletzungen, Missstände oder strafbare Handlungen entdeckt werden.

Entdeckt die Finanzaufsicht Unregelmässigkeiten oder muss eine hohe Verschuldung befürchtet werden, kommt das

Gemeindegesezt zum Zug. Dieses regelt in den Paragraphen 37 bis 39 das aufsichtsrechtliche Einschreiten durch den Zuger Regierungsrat.

Wenn nötig, beantragt die Finanzdirektion beim Regierungsrat, die Gemeindebehörde zu ermahnen, eine Untersuchung einzuleiten oder Massnahmen zu treffen. In Paragraph 39 sind die folgenden Massnahmen aufgelistet:

- Aufhebung von Beschlüssen, Entscheiden oder Wahlen der Gemeindeorgane;
- Erteilung verbindlicher Weisungen an die Gemeindeorgane;
- ersatzweiser Erlass von Beschlüssen, Reglementen, Entscheiden und ersatzweise Durchführung von Wahlen;

— Suspendierung von Gemeindeorganen im Amt;

— in besonders schweren Fällen Übertragung der Gemeindeverwaltung an einen Sachwalter.

«Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Gemeinden ist positiv und bereichernd», hält Finanzdirektor Tännler fest. Er könne den gemeindlichen Behörden für ihre Arbeit ein grosses Lob aussprechen: «Seit wir die Rechnungen und Budgets der Gemeinden prüfen, sind wir auf keine groben Fehler oder Unstimmigkeiten gestossen.»

Dies sei umso bemerkenswerter, wenn man sich vor Augen führe, dass nicht immer Profis am Werk seien. Viele Aufgaben in Zuger Kirch-, Bürger- und Korporationsgemeinden wer-

Harry Ziegler